(S. 193–223), diachronisch zu Süß- und Salzwasserfischen in der Scheldemündung, wozu aber die historischen Quellen erst noch gesammelt werden müssen (S. 219). Möge der Sammelband dazu anregen. K. B.

Francisco Javier APALLÁNIZ RUIZ DE GALARRETA, *Pouvoir et finance en Méditerranée pré-moderne: Le deuxième état mamelouk et le commerce des épices (1382–1517)* (Anuario de estudios medievales. Anejo 66) Barcelona 2009, Consejo Superior de investigaciones científicas, 301 S., Abb. ISBN 978-84-00-08797-5, EUR 27,88. – Die Diss. untersucht auf der Basis arabischer und europäischer Quellen Aufbau, Stabilisierung und Niedergang des Mamlukenreiches in Ägypten mit Fokus auf den Großhandel mit Gewürzen aus Indien. Dabei geht es zunächst um Aufkommen und Verschwinden der Karimi-Händler, deren Rolle sowie die Schaffung des Amtes der Hawagas-Händler unter Muayyad Sayh (1412–1421), die in enger Zusammenarbeit mit den Sultanen für die Armee nötige Mittel beschafften. Darin sieht A. einen von mehreren ad hoc Versuchen, administrative und finanzielle Probleme des Sultanats zu lösen. Mit Hilfe des Patronats über die Hawagas griffen die Sultane indirekt in den Großhandel ein. Dies fand seinen Höhepunkt in Zwangskäufen an Pfeffer, die fremden Händlern zu vom Sultan festgelegten Preisen aufgezwungen und in zwischenstaatlichen Abkommen festgelegt wurden. Erst das gemeinsame Interesse und die Synergien mit den fremden Händlern, allen voran den Venezianern, machten das System zum für beide Seiten gewinnbringenden Erfolgsmodell. Spezielle Aufmerksamkeit gilt deshalb auch dem venezianischen *Cottimo*, einem Reservefonds, der den Warenaustausch absicherte und prozentual zum Handelsvolumen gespeist wurde. Beide Seiten waren am Weiterbestehen der regelmäßigen Kontakte vital interessiert, und erst im Laufe der Zeit gelang es Venedig, dieses System zu seinen Gunsten umzumünzen, indem es die Pfefferpreise beeinflusste. Damit erhalten auch Venedig und sein regelmäßiges Staatshandelssystem größere Aufmerksamkeit. Die Untersuchung liefert nebenbei einen wichtigen Beitrag zum Niedergang der staatlichen Galeerenkonvois Ende 15./Anfang 16. Jh., handelte es sich doch um ein für beide Seiten äußerst wichtiges Zusammenspiel, das nur gewinnbringend war, solange es regelmäßig und voraussehbar funktionierte. Daß dabei rein marktwirtschaftliche Überlegungen und private Interessen europäischer Händler immer mehr überhand nahmen, aber nicht eingebunden werden konnten, ist mit ein Grund für den Niedergang. A. verweist darauf, daß sich die Sultane, entgegen André Sayous Thesen über das europäisch-arabische Verhältnis von 1929, sehr wohl und mit klaren Zielen um den Gewürzhandel kümmerten und diesen nicht bloß dazu nutzten, ihre Macht zu zentralisieren und sich zu bereichern. Im Gegenteil, A. zeigt wohlüberlegtes politisches Handeln und Verständnis für die fiskalischen Aspekte des Großhandels bei den Sultanen auf und meint, Zentralisierung und Kontrolle seien nicht Ziel des Interesses am Handel gewesen, sondern die Sultane hätten ein perfektes System zur Finanzierung der immer größer werdenden militärischen Ausgaben gefunden, zielgerichtet etabliert und aufrechterhalten. Die Thesen sind durch intensives Studium sowohl europäischer als auch arabischer Quellen zustande gekommen und überzeugen mit ihren Details. Sie stellen die Beziehungen des Sultanats zum Gewürzhandel